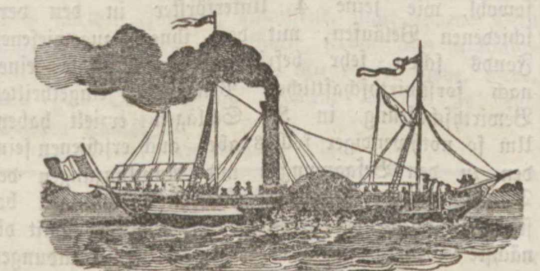
Danziger Dampfboot.

№ 216. Montag, den 16. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861. 31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wien, Sonnabend, 14. Sept. Vormittags. Sicherm Vernehmen nach hätte der Kaiser das Einberufungs-Rescript für den Siebenbürger Landtag gestern unterzeichnet. Der Siebenbürgische Hofkanzler Kemény soll seine Demission gegeben haben, die vom Kaiser indeß noch nicht angenommen worden sein soll.

London, Sonnabend 14. Sept., Vorm. Nach Berichten aus New-York vom 5. d. hat die Butler'sche Expedition die Forts des Cap Hatteras bombardirt, erobert und deren Garnison gefangen genommen. Butler, der nach Washington zurückgekehrt war, war der Meinung, daß die Bundestruppen beim Beginn des Winters im Stande sein würden, nach dem Süden vorzurücken. Präsident Davis war bedenklich erkrankt.

Kopenhagen, 13. September. Glaubwürdigen Gerüchten zufolge wird der Amtmann Orla Lehmann nächstens in die Regierung eintreten, wahrscheinlich als Justizminister. Der jetzige Justizminister Casse würde dann das Cultusministerium übernehmen und Monrad nur das Portefeuille des Innern behalten.

Paris, 12. September. Benedetti ist in Paris eingetroffen. Gerüchtweise verlautet, Ricasoli habe dem Papste ein Actenstück übersandt, worin er demselben volle Garantie für seine Unabhängigkeit und Sicherheit gegen Verzicht auf die weltliche Gewalt anbietet. — Der Kaiser wird am 25. nach Paris kommen. Die Kaiserin geht nicht nach Spanien. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 15. September.

— Innerhalb der städtischen Behörden ist man mit den Einzugsfeierlichkeiten eifrig beschäftigt. Gestern hat eine städtische Deputation in dieser Sache Audienz bei den Ministern v. Auerswald und Graf Schwerin.

— Die Ernennung des Freiherrn von Schleinitz zum Minister des königlichen Hauses ist bereits vollzogen.

— Die „Kreuzztg.“ schreibt: „Das britische Cabinet hat neuerdings auf das Bündigste erklärt, daß die Aufrechthaltung der österreichischen Herrschaft in Venetien ebensowohl im Interesse Oesterreichs als auch in dem Interesse Englands gelegen ist.“

— Den Schluß der neuen Rangliste bildet das „Marineministerium“ nebst dem von demselben unabhängigen „Obercommando der Marine“ und den verschiedenen Ressortbehörden. Die Liste der Seeoffiziere ist sehr zweckmäßig dadurch vervollständigt, daß bei jedem einzelnen Offizier das Schiff, resp. die sonstige Stellung aufgeführt ist, in welcher derselbe sich befindet. Wir ersehen daraus, daß mehrere Offiziere zur Dienstleistung auf die englische Flotte commandirt sind. Einen eigenthümlich schmerzlichen Eindruck macht es übrigens, die Offiziere des untergegangenen Schooners „Frauenlob“ in der Rangliste noch aufgeführt zu finden, woraus sich ergiebt, daß der Untergang des Schiffes amtlich noch nicht als unzweifelhaft feststehend betrachtet wird. Es sind das der Lieutenant zur See 1. Klasse Reetzke (Commandant des „Frauenlob“), der Lieutenant zur See 2. Klasse Franke und die Fähnrichs zur See Behrend und Klos.

— Die Conservativen werden einen Anti-National-Verein ins Leben rufen. Die „N. Pr. Ztg.“ berichtet darüber: „Mit der Zusammenkunft am 20. soll Seitens des conservativen Central-Wahl-Comité's die Gründung eines „Preußischen Volksvereins“ verbunden werden, um auf diese Weise die Organisation der Partei auch für die Zukunft wirksam zu machen. Das proponirte Programm dieses Vereins lautet folgendermaßen: „Die Unterzeichneten, welche sich hierdurch als preußischer Volksverein constituiren und damit zugleich die Absicht zu erkennen geben, nicht allein auf die bevorstehenden Wahlen in ihrem Sinne einzuwirken, sondern auch über die Wahlen hinaus allen gleichgesinnten Männern des preußischen Volkes überhaupt, einen Mittelpunkt und ein Organ zu verschaffen und damit auch selbst den Gesinnungsgenossen im weiteren deutschen Vaterlande die Hand zu bieten: haben sie sich einstweilen einmüthig und einstimmig über folgende Hauptpunkte vereinigt: I. Einigkeit unseres deutschen Vaterlands, doch nicht auf den Wegen des „Königreiches Italien“ durch Blut und Brand, sondern in der Einigung seiner Fürsten und Völker und in Festhaltung an Obrigkeit und Recht. Keine Verleugnung unseres preußischen Vaterlandes und seiner ruhmreichen Geschichte; kein Untergehen in dem Schmutz einer deutschen Republik; kein Kronenraub und Nationalitäten-Schwindel. II. Kein Bruch mit der Vergangenheit im Innern unseres Staates; keine Beseitigung des Christlichen Fundaments und der gesetzlich bewährten Elemente unserer Verfassung; keine Verrückung des Schwerpunktes unserer europäischen Stellung durch Schwächung der Armee; kein parlamentarisches Regiment und keine constitutionelle Minister-Verantwortlichkeit; persönliches Königthum von Gottes- und nicht von Verfassungs-Gnaden; kirchliche Ehe, christliche Schule, christliche Obrigkeit; kein Vorschubleisten „der immer weiter um sich greifenden Entsittlichung und Nichtachtung göttlicher und menschlicher Ordnung.“ III. Schutz und Werthachtung der ehrlichen Arbeit, jedes Besitzes, Rechtes und Standes; keine Begünstigung und ausschließliche Herrschaft des Geld-Kapitals; kein Preisgeben des Handwerks und Grundbesitzes an die Irrlehren und Wucherkünste der Zeit. Freiheit in der Theilnahme der Unterthanen an der Gesetzgebung und in der Autonomie und Selbstregierung der Corporationen und Gemeinden; Freiheit in der Festhaltung der schützenden Ordnung. Kein Einlenken in den bureaukratischen Absolutismus und in die sociale Knechtschaft durch das Mittel einer schranken- und zuchtlosen Anarchie und in der Nachahmung der politischen und socialen Gestaltungen, welche Frankreich in den Cäsarismus geführt. Ausbau unserer Verfassung im Sinne deutscher Freiheit, in Liebe und Treue zum König und Vaterland. Jeder der Unterzeichner ist Mitglied des hiesigen Vereins. Besondere Localvereine werden nicht gebildet.

— Die von der preußischen Regierung an die der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas verkauften Perkussionsgewehre, 20,000 an der Zahl, werden aus dem stettiner Depot abgegeben. Ein hamburger Spediteur nimmt dieselben dort in Empfang, um sie per Eisenbahn nach Hamburg und von dort nach ihrem Bestimmungsort zu befördern.

— Laut Bekanntmachung im neuesten „Militair-Wochenlatte“ sind an freiwilligen Flottenbeiträgen ferner 1654 Thlr. 9 Sgr. eingegangen.

— Der Unterrichtsminister Herr v. Bethmann-Hollweg hat den verdienstvollen Archäologen Bötticher mit einem umfassenden Werke über die Akropolis von Athen beauftragt und dafür unterstützt. An Ort und Stelle sollen nun noch einige Untersuchungen angestellt werden, zu denen sich wahrscheinlich auch Ernst Curtius, Strack und andere Sachverständige nächstes Frühjahr nach Griechenland begeben werden.

Baden, 10. Sept. Heute Nachmittag wurde Oskar Becker, wegen der am 23. d. M. stattfindenden Schwurgerichts-Verhandlungen mit der Eisenbahn von hier nach Bruchsal gebracht.

München, 10. Sept. In der gestrigen Hauptversammlung der katholischen Vereine Deutschlands sprachen in längerer Rede Domcapitular Muffang aus Mainz zur Verherrlichung des Papstes, Pfarrer Wieck aus Breslau gegen die sogenannten Fortschrittsmänner und gegen die freie Wissenschaft, die der erleuchtete Redner ein Unding nannte, und Professor Kreuser aus Köln für den „Gehorsam“. Der Redner äußerte unter anderm: „Unserer Welt fehlt der Gehorsam, denn der verträgt sich nicht mit der heutigen Bildung und mit der sogenannten freien Wissenschaft; Gehorsam aber ist die ewige Ordnung der Welt. Man hat zwei Dinge dem Volke weißgemacht: Aufklärung und freie Wissenschaft. Was ist Aufklärung? Leere Luft, ein Wort ohne Sinn. Ich habe noch keinen ausgezeichneten Kopf gefunden, der aufgeklärt wäre; das sind leere Namen, ebenso wie der Name Ultramontane, bei dem mir immer einfällt, wie die Ochsen am Berge stehen; die Ochsen sind Cismontane. (Bravo.) Gott selbst, als er Mensch geworden, war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Die Menschen aber wollen ihre Aufklärung und Freiheit; das Kennzeichen eines wahren Philisters aber ist, ein aufgeklärter Pinsel zu sein. Freie Wissenschaft! Was ist das? Außer der kirchlichen Wahrheit ist nichts frei. Was gebunden ist, ist das frei? Ist die Philosophie nicht an die Gesetze des Denkens gebunden? die Geschichte nicht an die geschehenen Thatsachen? Wie kann es eine freie Wissenschaft geben! Man hat eben gesagt, Bayern sei ein altkatholisches Land; ich bitte euch, ihr Altbayern, laßt euch durch den Spott der Dickköpfigkeit nicht die neue Aufklärung aufdringen; haltet fest am alten Glauben und am alten Gehorsam.“

Bremen, 18. Sept. Prinz Adalbert verließ gestern Nachmittag auf dem „Roland“ unsere Stadt wieder und nach einer Depesche aus Bremerhaven ist derselbe heute um 8 Uhr mit der „Amazone“ und „Hela“, die sich im Schlepptau des Dampfers „Simson“ befanden, von der Rhede abgegangen. Das nächste Ziel ist bekanntlich der Jadebusen. Die Kanonenböte werden eben dahin folgen.

Wien, 10. Sept. Hundert Abgeordnete des Reichsrathes, die Linke und das Centrum gaben gestern dem Minister v. Schmerling ein Banket als Zeichen ihrer Sympathien. Nur zwei Abgeordnete der Rechten, Bischof Jirsik und Dr. Obst, waren anwesend. Von den Ministern waren blos zwei zugegen, die Abgeordneten sind: die Herren Plener und Lasser, und zwar nicht als geladene Gäste, sondern als subscribirende Theilnehmer. Den ersten Toast brachte der Alterspräsident, der greise Abt Eder auf Se. Maj. den Kaiser aus. Hierauf folgte der Präsident Dr. Hein mit einer kurzen gemüthvollen Rede, die mit einem Hoch auf den Staatsminister endete. Letzterer antwortete in einer mehrmals von Rührung unterbrochenen Ansprache mit einem Toast auf seine politischen und persönlichen Freunde. Prof. Brinz ließ in humoristischer Weise den Abgeordneten Schmerling leben.

Den Schluß machte Dr. Giskra, der in feurigen Worten auf die Energie, die Schmerling am 18. Sept. in Frankfurt a. M. entwickelt hat, hinweisend, auf den Mann und seinen Muth ein Lebehoch ausbrachte. Andere Toaste wurden nicht zugelassen. Das Festmahl, das in dem freundlichen Saale des Hotels „zum weißen Roß“ stattfand, begann um 4 Uhr Nachmittags und endete in sehr heiterer Stimmung um 8 Uhr Abends.

Prag, 11. Septbr. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Tschechisirung aller Stadtschulen beschlossen. Der Antrag, in jedem Stadtviertel eine deutsche Schule zu haben, ging nicht durch. Die Deutschen protestirten, verließen den Saal und wollen ihr Recht weiter suchen. Der Antrag, den Beschluß blos auf die Schulen, die unter städtischem Patronate stehen, auszudehnen, wurde abgelehnt. Der Antrag Pinkas', dem sich mehrere Mitglieder anschlossen, in jedem Stadttheil eine der bestehenden Schulen als deutsche zu erklären, vereinigte nur 20 Stimmen. Der Antrag des Stadtraths, vom nächsten Jahre an in sämmtlichen städtischen Schulen die böhmische Unterrichtssprache einzuführen, wird mit 33 Stimmen angenommen. Der Herr Bürgermeister bemerkt dabei, daß der heutige Beschluß des Collegiums nur als ein berathender gelten könne; die Durchführung hänge von der Genehmigung der k. k. Statthalterei, resp. des f. e. Consistoriums ab.

Agram, 11. Sept. In der heutigen Landtagssitzung wurde ein Kaiserliches Reskript folgenden Inhalts vorgelesen: Nachdem der Landtag die staatsrechtlichen Fragen auf Grund der Propositionen bereits erledigt hat, so ist die Wiedereinberufung der Grenzvertreter nicht nur unnöthig, sondern auch überflüssig. Se. Majestät sieht kein Erforderniß, deshalb die an ihn abzusendende Adresse nicht in Verhandlung zu nehmen. Se. Majestät entbindet übrigens den Landtag von der Absendung der Adresse, und fordert ihn auf, nach altem Gebrauche die bereits gefaßten Beschlüsse in Form einer Repräsentanz ihm zu unterbreiten. Se. Majestät behält sich aber vor, wenn wieder staatsrechtliche Fragen verhandelt werden sollten, die Grenzvertreter einzuberufen.

Turin, 8. Sept. Während die diplomatischen Beziehungen des Königreichs Italien zu Preußen sich zu bessern scheinen, droht ein diplomatischer Bruch mit Spanien, indem die spanische Regierung ihre Consuln angewiesen hat, die Consular-Archive des ehemaligen Königreichs beider Sicilien zu übernehmen, und man außerdem Beweise dafür in Händen hat, daß die spanische Gesandtschaft in Rom unverhohlen dem Cardinal Antonelli, Herrn von Merode und die Führer der Reaction in ihrer Feindseligkeit gegen Italien ermuntert. — Das Gerücht von einer Reise Ratazzi's nach Paris gewinnt immer mehr Boden. — Ricasoli hat unlängst in Begleitung des Finanzministers Bastoggi und des General Cugia das Lager zwischen Santa Maria besucht, wo bekanntlich die Soldaten der ehemaligen bourbonischen Armee stehen, welche sich den Piemontesen ergeben haben. In Folge dieses Besuchs ist der Befehl ertheilt worden, diesen Truppen nunmehr wieder Waffen anzuvertrauen.

Paris, 11. Sept. Der bevorstehende Besuch des Königs von Preußen bildet den wichtigsten Stoff des Tagesgesprächs. Der Kaiser hat jetzt von Biarritz aus einen eigenhändigen Brief an den König gerichtet; Zeit und Ort der Zusammenkunft der beiden Monarchen sind in den letzten Tagen wieder unbestimmter geworden; statt Compiègne nennt man wieder Straßburg und über das Datum hört man auch noch verschiedene Angaben; vielleicht daß diese Einzelheiten erst durch die Sendung des Herrn v. Schleinitz, die man als beschlossen betrachtet, vereinbart werden. So viel aber steht fest, daß der Königliche Besuch in einigen Wochen stattfinden wird und daß man demselben hier eine sehr hohe Bedeutung beilegt. Wenn freilich die Franzosen mit großer Ernsthaftigkeit behaupten, daß die **Questions allemandes** bei dieser Gelegenheit discutirt und gelöst werden würden, so muß Jeder, der Personen und Verhältnisse in Deutschland kennt, über diesen guten Glauben lächeln. Die Anerkennung Italiens soll ebenfalls eine Frucht der Zusammenkunft sein. Wenn man so von der Lösung der deutschen Frage in französischem Sinne in gleichem Athem mit der Anerkennung des neuen Königreiches spricht, so müssen wir um so mehr hoffen, daß die Anerkennung, welche wir nach zuverlässiger Quelle als principiell so gut wie entschieden bezeichnen können, noch vor der Zusammenkunft erfolge. — Das hiesige Cabinet behält seine zuwartende Haltung in der römischen Frage bei. Der Kaiser soll noch nicht an der Vermittlung zwischen Nation und Papstthum verzweifeln; er hat einen höheren französischen Geistlichen nach Rom gesandt, um einen letzten Versuch der Ueberredung zu machen.

London, 11. Septbr. Der „Great Eastern“ ist gestern von Liverpool mit 400 Passagieren nach New-York abgegangen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 16. September.

— Eine gestern Abend beendigte dreitägige Revisionsreise der Forst-Deputation nach den städtischen Waldungen der Nehrung soll den Eindruck gewährt haben, daß der Hr. Oberförster Otto sowohl, wie seine 4 Unterförster in den verschiedenen Beläufen, mit den ihnen zugewiesenen Fonds schon sehr befriedigende Resultate einer nach forstwirthschaftlichen Prinzipien eingetheilten Bewirthschaftung in 80 Schlägen erzielt haben. Um so nothwendiger soll es aber auch erschienen sein, den zu den Besaamungen und Anpflanzungen der Dünen wie der sonstigen Kiefern-Schonungen bestimmten Etat noch bedeutend zu erhöhen, damit die nächste Generation den Segen dieser Waldungen genießen kann.

— Mehrere Engagements für unsere Bühne sind nicht glücklich ausgefallen, deshalb hat Frau Director Dibbern sofortige Kündigungen ergehen lassen, und ist bei Beschaffung anderer und besserer Kräfte vom Glücke begünstigt worden, so daß bei Eröffnung der Bühne in Danzig keine Lücken vorhanden sein dürften. Wie es heißt, soll die Saison mit der neuen Oper Gounod's: „Faust“ eröffnet werden.

— Fräulein Röckel giebt in Graudenz nur Gastvorstellungen und geht sodann an das Hoftheater zu Kassel, bei welchem auch Frl. Wallbach engagirt ist.

— Die Benutzung des Seebades wird schon ungemein schwach, obgleich gerade die September-Bäder als die stärkendsten gerühmt werden. Die noch in Weichselmünde wohnenden Badegäste versammeln sich fast jeden Abend in Herrn Helbings Hotel zu einem musikalischen Kränzchen, in welchem namentlich die Fertigkeit im Klavierspielen von zwei Damen aus der Gesellschaft viel Unterhaltung gewährt.

— Von heute ab sind die halbstündlichen Fahrten der Dampfböte zwischen hier und Neufahrwasser eingestellt. Die Fahrten finden demnach nur noch stündlich statt.

— In der vorigen Woche haben über 250 Schiffe den Hafen von Neufahrwasser verlassen. Trotzdem ist derselbe noch ziemlich belebt.

Graudenz. Das Königl. Domainen-Rentamt in dem benachbarten Neuenburg hat unterm 28. August eine Verfügung an die Schulzenämter erlassen, worin die letzteren angewiesen werden, Behufs Aufstellung der Nachweisung der im Amtsbezirke vorhandenen Personen, welche für 1862 zu Geschwornen einberufen werden können, ein Verzeichniß der dazu qualificirten Personen einzureichen. In dem Schema, nach welchem dies Verzeichniß anzufertigen ist, wird unter der Rubrik „Bemerkungen“ u. A. auch die Angabe verlangt, „ob gegen ihre (der verzeichneten Person)“ politische Haltung und sittliche Führung etwas zu erinnern ist.“ Es scheint danach die politische Haltung für die Qualität der Gerichtspersonen bei den Behörden unserer Provinz auch entscheidend zu sein.

Tilsit. Die vielbesprochene Mordthat im Kawohler Walde stellt sich jetzt nach der T. Z. als vollständig unbegründet heraus, indem nur Jemand eine sogenannte „Flickerpuppe“ (Vogelscheuche) an einen Baum in der Nähe jenes Waldes genagelt und sich dadurch das Gerücht gebildet hat, es sei ein Kind an den Baum genagelt gefunden worden.

Rügenwalde, 12. Sept. Heute errichtet man in den Straßen unserer Stadt die Stangen zu einem Verbindungstelegraphen mit der großen Linie Berlin — Königsberg. Vom hiesigen Posthause aus wird sich die Leitung da, wo die Rügenwalder Chaussee in die Danziger einmündet, anlegen, und einen Schleifdraht nach Cöslin führen. Wie man sagt, wird die neue Telegraphen-Station zum 1. Oktober eröffnet werden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Ein Messerstich.] Zum Schluß der Sitzung des Criminal-Gerichts am vorigen Sonnabend wurde eine Anklage gegen zwölf Arbeiter wegen Theilnahme an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch durch einen Messerstich erheblich verletzt worden, verhandelt. Von den zwölf Angeklagten waren zehn erschienen, die zwei fehlenden hatten nicht vorgeladen werden können, weil sie schon seit längerer Zeit mit einem auswärtigen Schiffe in See gegangen. Die anwesenden Angeklagten waren die Arbeiter: 1) Franz Groth, 2) Joh. Friedr. Döring, 3) Herrm. Ziese, 4) Joseph Bütschke, 5) Julius Boek, 6) August Boek, 7) Friedrich Zikowski (alias Schimmelpfennig), 8) Jul. Schimmelpfennig, 9) Mich. Dambeck, 10) August Koschinski; die zwei abwesenden: Ziemann und Kreft. Die beiden Anklagebänke des Saales zeigten sich fast zu eng für die zehn starken Männer, welche dieselben einnahmen. Bei der Vernehmung der Angeklagten wurde bekannt, daß schon Jeder von ihnen einmal wegen Schlägerei eine Strafe erlitten. In Beziehung auf den vorliegenden Fall erklärten sie sich aber sämmtlich der Reihe nach für unschuldig, und zwar that das am meisten der Franz Groth, der am schärfsten angeklagt und sogar beschuldigt war, den Messerstich vollführt zu haben. Die Schlägerei hat, wie aus der Verlesung der Anklage hervorging, den 5. Novbr. v. J. auf dem Krüger'schen Holzfelde stattgefunden. Wie sie entstanden, konnte trotz aller Mühe, die sowohl von Seiten des Herrn Staatsanwalts wie des hohen Gerichtshofes angewandt wurde, nicht ermittelt werden. Ihre Ursache blieb unerforscht wie die Quellen des Nil. — Der Eine der Angeklagten meinte, daß wahrscheinlich ein blaues Auge der Grund des ganzen Vorfalls sei. Am Sonnabend vor dem Montag der Schlägerei habe schon ein Scharmützel unter den Arbeitern auf dem Holzfelde stattgefunden, und dabei habe ein Arbeiter einem andern ein blaues Auge geschlagen, worauf ein Dritter zu dem Thäter gesagt: Du Schlingel, wie kannst Du in dieser Kälte einen Menschen so schlagen. Ueberhaupt blieb die ganze Zeugenaussage sehr unbestimmt. Der Damnificat, Arbeiter Weinberg, wußte nur auszusagen, daß er, als er am 5. Novbr. v. J. auf das Holzfeld gekommen, von mehreren Arbeitern umzingelt und geschlagen worden sei und einen Messerstich erhalten habe, der, wenn er einen Zoll tiefer gegangen, das Herz getroffen und das Leben gekostet haben würde. — Wer ihn gestochen und wer ihn geschlagen, darüber wußte er nichts anzugeben. Eine auffallende Rolle spielte der Zeuge Jacob Becker. Obwohl er früher schon dem Herrn Polizei-Commissarius Benkendorf den Vorfall ganz bestimmt erzählt und die Namen derjenigen mitgetheilt hatte, welche auf Weinberg geschlagen; so wollte er in der öffentlichen Verhandlung doch weiter nichts bekunden, als daß er ein Gewühl von Schlägern gesehen und unter diesen nur den abwesenden Ziemann erkannt habe. Als er von dem Herrn Vorsitzenden ermahnt wurde, ohne Rückhalt die Wahrheit zu sagen, erklärte er, daß er garnicht der Mann sei, sich in dergleichen Geschichten zu mischen; er habe seinen Kopf doch voll genug. Wahrscheinlich war die Furcht vor den angeklagten Kameraden der Grund seiner Zurückhaltung. Zuletzt wurde er jedoch durch die verschiedensten Fragen, welche der Herr Vorsitzende des Gerichts und der Herr Staatsanwalt an ihn richteten, so weit gebracht, daß er eingestand, Alles, was er dem Herrn Polizei-Commissarius Benkendorf gesagt, sei wahr. — Aus der ganzen Verhandlung konnte zuletzt nur die Schuld des Franz Groth erwiesen werden. In Beziehung auf diesen wurde mit Bestimmtheit festgestellt, daß er am Morgen des 5. Novbr. v. J. sein Messer geschliffen und gesagt, er würde dasselbe im Laufe des Tages noch gebrauchen können. Ferner wurde bezeugt, daß er am Morgen nach dem Tage der Schlägerei in seiner Hand einen Glassplitter gezeigt und seinen Kameraden mitgetheilt habe, diesen bei einem Schlage, den er dem Weinberg mit einer Flasche versetzt, bekommen zu haben. Der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, weil sich durch die Zeugenaussage in keiner Weise ihre Betheiligung an der Schlägerei nachweisen ließ.

Die Wellenbraut.

Novelle von Karl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

Das Wetter hatte sich umgeworfen. Früh brach der Herbst herein. Der Regen schlug in heftigen Strömen an die hohen Fenster, von denen herab der Blick in den vom Wind durchfegten und aufgewühlten Garten nur ein erkältendes Schauspiel bot. Fröstelnd drückte sich Idaline in eine Ecke ihres Sophas. Ihr Blick fiel auf die Uhr über dem Kamin, der bald seine winterliche Bestimmung erfüllen sollte. Die Uhr von Alabaster zeigte frei den hin und her schwingenden Pendel. Noch nie hatte sie dies ernste Spiel der Stunde so erschüttert, dieses Hin und Her der ablaufenden Zeit so geängstigt. Mit jeder Schwingung ging ein unwiederbringlicher Moment des Lebens verloren. Mit jedem Pulsschlage der Uhr zählte sie einen Pulsschlag ihres Herzens weniger. Sie hüllte sich ein in den erwärmenden Shawl und sah mit starren Augen in eine dunkle Ecke des Zimmers. Und warum? seufzte sie. Warum ein Sklave der Nothwendigkeit, warum nicht frei und selbstbestimmt? Warum folgen der Bahn, die vorgezeichnet wurde vom gedankenlosen Zufall, vom Zufall, der mein Herz nicht fragte? Warum gehorchen, wo ein einziges Wort meines Mundes entscheiden könnte?

Es strömte ihr mit dieser Gedankenreihe eine ganz neue sonderbare Lebenskraft zu. Es waren Geister, deren Dasein sie aus den leidenschaftlichen Dichtungen der Literatur kannte, diese Geister der Freiheit und Selbstbestimmung. Sie hatte an ihrem wirklichen Dasein in der Brust eines tugendhaften Weibes gezweifelt, jetzt fühlte sie mit überwältigendem Feuer, daß es Geister gäbe, die uns den Muth einflößen, dem vorgezirkelten Leben Trotz zu bieten. Sie gedachte des nun seit Wochen Erlebten. Sie gedachte

der stufenweisen Aufnahme eines ihr so neuen, schmerzlich-seligen Elementes. Der Mann, den sie liebte, stand vor ihr da mit einem so unendlichen Bedürfniß nach Liebe, die Arme ausstreckend nach Liebe, so hingestellt wie ein Räthsel, das seiner Lösung harrt, wie eine verzauberte Erscheinung, deren Bann nur sie allein zu zerstören verstünde. Sie bebte vor seinem Schicksal. Sie erröthete für Die, die ihm einst seine Freiheit genommen hatten und die ihr so nahe standen. Sie gedachte einer fünfjährigen Einsamkeit ohne Glaube, ohne Liebe, ohne Hoffnung. Sie prüfte nicht, ob Theobald für Wahrheiten oder Irrthümer gelitten, sie sah nur sein Leiden, nur die Größe und Reinheit seines Bewußtseins. Und diese Gedanken, geistige Anschauungen dieser Art, wie waren ihr diese früher so fremd gewesen? Wo hatte sie sich je in ein menschliches Herz verloren, vertieft in die Brust eines Andern, versenkt in fremde Schmerzen! Das war ihr nie geschehen. Und nun mußt' es ihr geschehen bei einem Fall, an dem sie so allgewaltig betheiligt war. Theobald war ihr verloren. Wer giebt mir Ersatz für mein Leben! rief es in ihr mit stürmischem Muthe. Wer ist mir das, was mir der Verlorne wäre? Es war ihr als hätte sie Stunden der befreundetsten Innigkeit mit dem verlebt, der noch nicht ein Wort von ihren Lippen gehört hatte. Wie an ihr Leben ging es ihr, Etwas aufgeben zu müssen, von dem sie sich gestehen mußte, daß sie es nur in der Einbildung besaß. Und doch hatte sie's so fest, sie wußte, daß sie es auf ewig besitzen und auf ewig verlieren konnte, und dies Bewußtsein, die felsenfeste Gewißheit, gab ihr eine Fassung, einen Muth, daß sie die Feder ergriff und mit zitternden Händen folgende Worte aufs Papier warf:

„Wo kam die Wolke her, die Dich brachte? Wo geht die Wolke hin, die Dich nimmt? Trägst Du nicht den Ring der Liebe an Deinem Finger? Warum verschwimmst Du, Nebelgestalt, und nimmst die Braut nicht mit in Dein feuchtes Element? Eine Krone trugst Du auf Deinem Haupte, Du nächtlicher Schiffer, wie konnt' ich zu Dir aufblicken? Das Siegel der Weisheit brannte an Deiner Hand, wie konnt' ich sie küssen? In den feuchten Widerschein des gestirnten Himmels blickt' ich, nieder sah ich auf die stillfluthende Woge, die Dein Bild mit zitternder Bewegung auffing, und hinunter in den kühlen See reicht' ich Dir den Ring, der vom Finger glitt, als zogen ihn Dämonen und holdselige Engel der Liebe."

„Dein war ich, Dein bich ich. Stumm hab ich's Dir gesagt und lebend kann ich's nicht redender sagen. Fühltest Du nichts von der Glut, die mich durchloderte, als ich Dich wiedersah? Konnte kein Blick des Auges, der auf Dich fiel, Dein Inneres zünden und Dich glauben lehren an meine Liebe? Und war ich auch Dir die marmorne Idaline, die ich nicht mehr bin, das kalte Eisgebild, das Du geschmolzen hast?"

„Ich denke der Zeit da ich Dich nicht kannte. Nur einmal schwand seitdem der Mond und es ist mir, als wären Jahre verronnen. Bewußtlos schlummert' ich im Glück. Das Leben war mir ein ewiger Frühling mit buntfarbigen, aber duftlosen Blumen. So steil schwebte die Sonne in ewiger Unbeweglichkeit über mir, daß mir die Erde keinen Schatten warf. Mein Herz war nicht böse, aber auch nicht gut. Mein Herz war eine Knospe, verschlossen, von rauhen, gestachelten Blättern geschützt. Die Welt war für mich voller Freuden, von denen mich wenige überraschten, keine befriedigte. Mein größtes Glück war jene satte Trägheit, die die Welt Stolz nannte. Wäre das Stolz gewesen! Stolz ist doch Le denschaft. Aber die Leidenschaft war mir fremd, fremd wie die Liebe."

„Geliebter! was ist Liebe? Liebe ist Gehorsam, Demuth, Vernichtung. Nichts sein in sich, Alles im Andern. Durch ihn leben, durch ihn empfinden, für ihn leben, für ihn empfinden. Fordere von mir! Verlange! Verlange! Verlange ein Opfer! Nahe mir als Sieger, ich küsse meine Ketten! Lehre mich beten in Deinem Glauben! Vrrzagen will ich wie Du, zweifeln wie Du, leben und sterben wie Du!"

„Der Name ist das Echo des Charakters. Theobald! Es klingt wie ein sanft verrollendes Gewitter, wie der schmerzliche Nachhall der Ergebung, wenn eine edle That gescheitert. Ich weiß, wie Du gerungen, ich weiß, was Du verloren! Und so vor den Trauernden hintreten zu können, ihm zu sagen: „Richte Dein Haupt auf, sieh, ich theile Deine Schmerzen, ich weine Deine Thränen —" o daß ich es dürfte! Daß ich, die kühne That des Weibes entschuldigend, Dir zurufen könnte: Den wahrhaft heilenden Trost sucht man nicht: man findet ihn."

„Und darf ich mich nicht in den Weg werfen, daß Du mich findest? Darf ich mein Schweigen, diese Sprache der Engel, nicht übertragen in die Sprache der Menschen und Dir sagen: Du wirst geliebt? Ein Wesen greift in die Speichen Deines Rads. Darf es Dir nicht zurufen: Halt, zerschmettre mich nicht! Wo ist es mir denn wohl, als im Gedanken an Dich? Wo leb' ich denn, als im Geist an Deiner Hand? Wer lehrt mich denn die Welt verstehen, die Erde genießen, den Himmel erwarten, als Du? Du mein Herr und Meister, Du mein Gewissen, und Dir nicht wahr? Hierbleiben in dieser Welt der Lüge und Dich hingehen lassen, Dich scheiden, sorglos, unwissend, nicht ahnend Dein Eigenthum? Nein, ihr Pulse, strömt aus in Wahrheit! Herz, sprenge Deine Riegel, sei Liebe, Liebe, und gieb Dich liebend Deinem König, anbetend Deinem Gotte!"

(Fortsetzung folgt.)

[Eingesandt.]

Ueber die Katharinen-Schule.

Zur nächsten Stadtverordneten-Sitzung steht auf der Tagesordnung — wie aus dem Intelligenzblatte No. 215, S. 3602, zu ersehen — Anstellung eines 4. Lehrers an der altst. kathol. Freischule und Vergrößerung der kathol. Schule zu Neufahrwasser. Das liegt wohl nichts näher, als die Frage: Woher denn die evangel. Katharinenschule fort und fort nicht die Erweiterung erfährt, deren sie schon bedurfte, als die altst. kathol. Freischule noch einklassig war? Jetzt hat letztere es schon zu 4 Klassen gebracht, während der Katharinenschule die 4. Klasse beständig vorenthalten wird. Gleicherweise sind und werden andere Schulen vergrößert, resp. neu errichtet, nur die Katharinenschule, deren Würdigkeit und Bedürftigkeit zur Erweiterung schon seit fast einem Menschenalter anerkannt worden, bleibt immer auf dem alten Standpunkt. Darum wollen wir uns einmal ganz unumwunden über die Sache aussprechen.

Wenn jetzt ei..e Freischule 4 Klassen erhält, so wäre es doch wohl nicht zu viel, wenn eine Mittelschule 6 Klassen hatte. Zu einer solchen Schule hätte man die Katharinenschule einrichten können, dann wäre die neue Schule erspart worden. Das ist oft und frühe genug in hiesigen Blättern auseinandergesetzt worden; allein vergeblich. Diese vernünftige Einrichtung wurde hintertrieben, bis der Stadt die neue Schule befohlen wurde, die man nun errichtete und fixirte, unbekümmert ob die unfixirten Schulen dadurch Einbuße erlitten oder nicht. Jeder Einsichtige und Unparteiische weiß, daß es besser gewesen, die vorhandenen Schulen so einzurichten, daß keine neue nöthig geworden. Die Katharinenschule war die nächste zu dieser Erweiterung, weil sie schon seit 1829 3 Klassen besitzt und eine Erweiterung ihr in Betracht des Bedürfnisses sogar schon mehrmals zugesagt worden. Warum gehen ihr dessenungeachtet alle anderen Schulen vor, daß es dem Publikum scheinen muß, sie verdiene die Erweiterung nicht? Nun, vernünftige stichhaltige Gründe sind es nicht, die darüber laut geworden, aber wir müssen sie anführen. Man könne, ist gesagt worden, den verdienten Dirigenten nicht kränken, indem man ihm Einen über den Kopf setze, denn wenn die Schule die 4 Klassen habe, müsse der 1ste Lehrer ein studirter sein. Wo in aller Welt unterläßt man eine nothwendige, allgemein nützliche Einrichtung, um eine Person nicht zu kränken? Das ist nie und nimmer ein Grund. Zudem ist die Kränkung gar nicht nöthig, es geht sehr gut ohne alle Kränkung. Wir haben einen unstudirten Minister, einen unstudirten General-Director des Taubstummenwesens; warum denn nicht einen Illiteraten als ersten Lehrer, als Dirigenten oder Rector einer 4klassigen Mittelschule? Warum denn nicht, da er anerkannt ein so vortrefflicher Dirigent, daß wohl nicht leicht ein besserer, selbst unter den Studirten, gefunden werden dürfte?

Ja aber, heißt es weiter, in einer vierklassigen Schule muß auch Latein getrieben werden und das muß doch der Rector geben. Wir fragen, giebt z. B. an einer höheren Schule der Director stets Unterricht in den Naturwissenschaften, oder im Englischen? Oder ist der Mathematikus nicht oft der 5te oder 6te Lehrer? Was hindert nun, daß in unserm Falle, wenn ja Latein sein soll — was bekanntlich sehr einsichtige Männer für ungehörig halten — der vierte Lehrer darin unterrichte, wie auf höheren Schulen der 6te oder 7te im Englischen, dessen der Director vielleicht auch nicht mächtig, oder in der Mathematik, während der Director Philologe, oder Latein und Griechisch, während der Director Mathematiker ist. Nun ists aber gar nicht einmal der Fall, daß unter den 3 alten Lehrern keine Kraft fürs Lateinische wäre, es ist eine da und zugleich fürs Französische. Doch, wie gesagt, wenn auch keine da wäre, wenn auch andere Gegenstände höher und wissenschaftlicher hinauf getritzt werden sollten, warum kann dazu nicht der 4te Lehrer dienen? Kurz, man sieht, es geht, wenn man nur will. Aber warum will man nicht? Ja, noch unumwundener zu reden, ist uns nicht erlaubt. Aber dem Weisen wirds genug sein.

Das Aeußere macht nun erst recht keine Schwierigkeit. Es darf nur die Mädchenarmenschule, welche sich mit der Katharinenschule unter einem Dache befindet, ausgemiethet werden so ist Raum für Klasse und Lehrerwohnung da. — Das Ausmiethen aber erweckt Kosten. — Erweckt denn die Vergrößerung der altst. und der fahrw. Schule keine Kosten? Wo die einen herkommen, müssen die andern auch herkommen, zumal die Katharinen-Schule gleichsam ein älteres Recht darauf hat. — Aber man wird doch mit der Katharinenschule nicht einseitig vorgehen, da man ja auf dem Punkte der Einführung einer allgemeinen Reform steht. — Geht man denn mit der altst. und der fahrw. Schule nicht vor, ohne die allgemeine Reform abzuwarten? Uebrigens, wenn die Katharinenschule auf die allgemeine Reform warten soll, könnte sie leicht noch einmal so lange warten müssen, als sie schon gewartet hat. Wir bitten daher hiemit förmlich und öffentlich und feierlich, wir beschwören die, die es angeht, die dazu gesetzt und verordnet sind, dem Dinge endlich einmal ein Ende zu machen und der Katharinenschule zu dem zu verhelfen, was ihr nöthig, was ihr versprochen, was sie verdient.

Meteorologische Beobachtungen.

Septbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
15	9	334,88	+ 11,2	S. mäßig, bewölkt u. trübe.
		334,71	14,4	do. do. do.
16	12			später Regen.
	8	333,15	10,1	W. schwach, hell u. wolkig.
		333,34	13,0	W. mäßig, bewölkt u. trübe.
	12			

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 14. September. Seit voriger Sonnabend hatten wir den beträchtlichen Umsatz von 2200 Lasten Weizen ohne eigentlich lebhafte Bewegung des Handels. Diese zeigte sich fast nur in Bezug auf frischen Weizen, wovon einige hundert Lasten zugeführt waren, deren Farbe und gute Beschaffenheit Liebhaberei fanden. Für alten Weizen war die Stimmung eher gedrückt, da die englischen Märkte für jetzt bei unserem hohen Preisstande kaum eine Unternehmung gestatten, während unsere neueren Abnehmer, die Belgier und Franzosen, ihre Ankäufe nur mit größerer Zurückhaltung fortsetzen zu wollen scheinen. Gestern waren die Preise gedrückt, doch sind heute wieder mehrere hundert Lasten, zum Theil erst nach Börsenschluß, gekauft worden. In den Notirungen ist frischer und alter Weizen zu unterscheiden. Die hohen Preise des ersteren bewilligt man vorzüglich für schönes Saatkorn, daher sie nicht als allgemein maaßgebend gelten. Für feinsten 135.36pfd. bezahlte man pro Scheffel 116 Sgr., für 134pfd. 115 Sgr. Hochbunter 131. 32pfd. holte $107\frac{1}{2}$, 110, hellbunter 128.30pfd. 96 bis 100 105, eben solcher 124.26pfd. 90 bis 93. Rother 128.31pfd. galt 94 bis 100. Alter hochbunter 131. 33pfd. Weizen bedang 100, $102\frac{1}{4}$ bis $107\frac{1}{2}$, bunter 127.30pfd. 90 bis $97\frac{1}{2}$, und mittelbunter 122.25pfd. 80 bis 86. — In Roggen wurden über 500 Lasten gemacht, doch hiemit schien für den Augenblick die Kauflust befriedigt und gestern ging der Preis um 1 Sgr. herunter. Alter 118.20.23pfd. $54\frac{1}{2}$ bis $56\frac{1}{2}$ Sgr., frischer 120.27pfd. 56 bis $58\frac{1}{2}$ Sgr. Alles auf 125pfd. für jedes Pfund m. o. w. $\frac{1}{2}$ Sgr. zu o. ab. — Die Zufuhr von Gerste entsprach bis jetzt noch durchaus nicht der Erwartung einer sehr reichen Erndte. Die Brauereien bewilligen hohe Preise. Frische kleine 103.8pfd. ist mit 44 bis 48 Sgr. bezahlt worden. Alte kleine 105pfd. holte 40. — Für sehr schönen alten Hafer zu $50\frac{1}{3}$ Zollpfd. machte man 30 Sgr., für frischen zu 48Zollpfd. 21 bis $22\frac{1}{2}$. — Alte Erbsen $52\frac{1}{2}$ bis 55 Sgr., frische 57, 60 bis 62. — Von Spiritus waren 70 Ohm am Markte, die auf $20\frac{3}{4}$ und 21 Thlr. pro 8000 angebracht wurden, Vom Lager sind 100 Ohm zu 21 Thlr. gekauft. — Weizenladungen nach England sind schwer und nur zu sehr niedrigen Frachtsätzen zu kompletiren, dagegen fehlt es nicht an zahlreichen Abschlüssen nach nordfranz. und belgischen Häfen; auch Holzfrachten etwa 18 s. 6 d. pro Last Balken London sind nicht knapp. Unser Hafenverkehr stieg bereits über 1900 Schiffe. Am 10. d. segelten 110 Schiffe aus, an folgenden Tagen über 100, wohl die größte Anzahl in Danzigs Handelsgeschichte. Einige davon waren übrigens schon früher gesegelt und wegen Sturm zurückgekehrt. — Heute früh hatten wir 4° R. und es hat gereift.

Course zu Danzig am 16. Septbr.:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr. $6.21\frac{1}{2}$	—	$6.21\frac{1}{2}$
Hamburg 2 M	$149\frac{5}{8}$	—	—
Amsterdam 2 M.	141	—	—
St.-Sch.-Scheine $3\frac{1}{2}$ %	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$ %	$86\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 4 %	97	—	—
Staats-Anleihe 5 %	108	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %	99	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 15. September:

J. Smith, Dampfsch. Cast Angelina; H. Hecht, Ceres; und C. Kurtzig, Dampfsch. Vineta, v. Stettin; J. Tode, Anna, v. Elseneur, m. Ballast.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 16. Septbr.:

Am Sonnabend nach der Börse sind noch 270 Last Weizen zu meist unbekannt gebliebenen Preisen verkauft. Die bekannt gewordenen Preise sind für 131pfd. frischen fl. 645, 130pfd. fl. $637\frac{1}{2}$, alt. 129pfd. fl. 600, 126pfd. fl. 580.

Heute sind umgesetzt:

Weizen, 455 Last, frisch. roth., 136pfd. fl. 645, 134, 133.34pfd. desgl. weiß fl. 690—700, 132.133pfd. fl. 675, 131.32, 131pfd. fl. 615, 645, 655—660, 130.31pfd. fl. 635—650, 130pfd. fl. 590—600, $637\frac{1}{2}$—640, 129.130, 129pfd. fl. 580, 620, $632\frac{1}{2}$—635, 128.29pfd. fl. 565, 578, 585, 590—600, 126pfd. fl. 580, 125.126, 125pfd. fl. $552\frac{1}{2}$—560, 122pfd. fl. 555.

Roggen, 120 Last, fr. 125.26, 124pfd. fl. 348—351; 123pfd. fl. 348; 116pfd. alt. mit Geruch fl. 320 pr. 125pfd.

Gerste, 55 Last, gr. fr. 110.111pfd. fl. 312; kl. fr. 106.107pfd. fl. 282; 103pfd. fl. 270; 102pfd. fl. 264.

Rübsen & Raps, 32 Last, Rübsen fl. $602\frac{1}{2}$—$607\frac{1}{2}$; Raps fl. 620—630.

Erbsen w., 12 Last, fl. 318—330.

Berlin, 14. September. Weizen loco 65—86 Thlr.
Roggen $52\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—46 Thlr.
Hafer 21—27 Thlr.
Winterraps 87—90 Thlr.
Winterrübsen 84—87 Thlr.
Rüböl $12\frac{3}{8}$ Thlr.
Leinöl loco 13 Thlr., Lieferung $12\frac{3}{4}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $21\frac{3}{4}$ Thlr.

Stettin, 14. September. Weizen 85pfd. 72—86 Thlr.
Roggen 77pfd. 47—48 Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{3}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $21\frac{1}{4}$ Thlr.

Königsberg, 14. September. Weizen 80—110 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste gr. 35—50 Sgr., kl. 35—50 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen w., 60—65 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittmeister im 1. Leib-Husaren-Regiment Hr. Freiherr v. d. Goltz und v. d. Gröben a. Pr. Stargardt. Hr. Prem.-Lieutenant Löwe a. Berlin. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Baron v. Schmalensee a. Paglau, Plehn a. Summin und Wolff a. Lecklau. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Zalewski und Telatycke a. Wilna. Die Hrn. Kaufleute Vercroysse a. Coutrai i. Belgien, Appel a. Berlin, Thurn a. Pforzheim, Stering a. Iserlohn, Heilgers a. Aachen, Wolff a. Dundee und Meyer a. Hamburg.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Heyer a. Goschin. Die Hrn. Rentier v. Zalecki a. Zerviks nnd Hartenstein a. Königsberg. Hr. Dr. med. Schulz a. Strasburg. Der Inspector der Bayrischen Hypotheken- u. Wechselbank Hr. Schröder a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Quack a. Gladbach, Bona a. Bremen, Appel a. Berlin, Bischoff a. Mühlhausen und Rosenfeld a. Berlin. Frau Gutsbes. Schulz a. Marienwerder. Frau Pastor Laurentius a. Frankfurt a. O.

Hotel de Berlin:

Hr. General-Lieut. Fritz n. Frl. Tochter a. Danzig. Die Hrn. Kaufleute Rudorf a. Offenbach, Schwartz a. Thorn, Viete a. Remscheidt, Buchholz a. Frankfurt a. O., Gerlach u Weber a. Berlin, Stein a. Marienwerder, Leistekow u. Gerber a. Stettin.

Deutsches Haus:

Die Gutsbesitzer Hr. Döring a. Neuteichsdorf u. Hr. v. Weyern a. Lappalitz. Die Hrn. Rentier Jarke aus Damakow u. Ziehm a. Lauenburg. Die Hrn. Kaufleute Schulz a. Berlin, Rosenstein a. Bromberg u. Sattler a. Stettin. Hr. Oekonom Krüger a. Stargardt.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Stein u. Zimmermann a. Berlin und Rimus a. Riga. Der Lieut. Hr. v. Hanstein nebst Frau Gemahlin aus Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Wilke aus Polkofken.

Hotel de Thorn:

Hr. Consistorialrath Sieffert n. Fam. a. Königsberg. Hr. Regierungs-Assessor v. Gaffron a. Erfurt. Hr. Lieut. u. Gutsbesitzer v. Krausnitz a. Livland. Hr. Gutsbes. Warczinski a. Posen. Hr. Fabrikbesitzer Kleinjung n. Frl. Tochter a. Bingen. Hr. Zimmermeister Lutteroth a. Frankfurt. Hr. Buchbindermeister Dettmer und Hr. Architect Becker a. Bromberg. Hr. Baueleve Mensing a. Berlin. Hr. Oekonom Schröder a. Strasburg. Frau Gutsbesitzer v. Anbuth n. Frl. Tochter a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Warmholz a. Langenbilau, Leddeshose a. Berlin, Adrian a. Elbing, Spinola a. Rheda, Hegewald a. Cöln, Löwenstein a. Königsberg u. Wolff a. Bremen.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Voß a. Solingen, Daniel a. Dortmund und Katz a. Magdeburg. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Schauroth a. Darmstadt u. Strenge a. Freiberg. Hr. Fabrikbesitzer Franke a. Leipzig. Die Hrn. Rentier Dietzel a. Landau u. Egel a. Lemberg. Hr. Geh. Rath v. Dossen a. München. Hr. Kreis-Gerichts-Rath Amor a. Minden. Hr Dr. med. Damme a. Meissen. Hr. Student v. Urbach a. Erlangen. Hr. Staats-Courier Wöllstein a. Kopenhagen.

Bekanntmachung.

Zur **Vermiethung der sieben zusammenhängenden Keller** unter dem auf **Pfefferstadt** belegenen **Artillerie-Stallgebäude** auf 4, 8 oder 12 Jahre, vom 15. October c. ab, steht ein Licitations-Termin

am 28. September c., Vorm. 11 Uhr, welcher um 12 Uhr geschlossen wird,

im hiesigen Rathhause, vor dem Herrn Stadtrath Strauß an, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Wir bemerken dabei zugleich, daß auf das in der Licitation abgegebene Meist- oder nächste Bestgebot unbedingt der Zuschlag, oder, falls beide Gebote nicht genehmigt werden sollten, Anberaumung eines neuen Licitations-Termins erfolgt, Nachgebote also nicht angenommen werden.

Danzig, den 11. September 1861.

Der Magistrat.

Londoner allgemeine Kunst- u. Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1862.

Nach einer Mittheilung der Kommission für die Industrie-Ausstellung in London vom 5. d. Mts. beabsichtigen die Königlich Großbritannischen Kommissarien für die gedachte Ausstellung die zur Klasse 29 (Erziehungsschriften und Erziehungsmittel) gehörenden Gegenstände in einem besonderen Theile des Ausstellungsgebäudes unterzubringen. Sie wollen auf diese Weise den Versuch machen, die Gesichtspunkte, welche in den einzelnen Ländern bei der Erziehung befolgt werden, und den Zustand, welcher das Erziehungswesen gegenwärtig einnimmt, durch eine gemeinschaftliche, nach den einzelnen Ländern geordnete Aufstellung der Erziehungs- und Unterrichtsmittel zu vergleichender Anschauung zu bringen. Um den Zweck, welchen ihnen bei dieser Anordnung vorschwebt, bestimmter zu bezeichnen, haben sie ein systematisches Verzeichniß der in jene Klasse zuzulassenden Gegenstände mitgetheilt, welches in der Uebersetzung auf dem Botenmeisteramt der hiesigen Königlichen Regierung, bei den Mitgliedern der unterzeichneten Bezirks-Commission, auf den sämmtlichen Königlichen Landrathsämtern des hiesigen Regierungsbezirks und in den Magistrats-Büreaus der Städte Danzig, Elbing und Marienburg zur Einsicht für Diejenigen ausliegt, welche ein Interesse für den Gegenstand haben.

Danzig, den 11. September 1861.

Die Bezirks-Commission für die Londoner Industrie-Ausstellung.

Danksagung und Bitte.

Es sind mir von Seiten patriotischer Kunstfreunde so freundliche Ermunterungen und zweckfördernde Beiträge in Betreff für das hier zu errichtende **Standbild des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV.** gegeben worden, daß ich mich im Herzen tief verpflichtet fühle, dafür meinen wärmsten Dank öffentlich auszusprechen und meine innige Freude auszudrücken über die thatsächliche Theilnahme, die dem unternommenen Werke zugewendet worden ist.

Diese Theilnahme bewegt mich, hier die Bitte auszusprechen: daß alle Diejenigen, die noch ein Interesse an der Sache zu nehmen geneigt sein wollen, sobald wie möglich der guten Sache freundlichst entgegen kommen und sich gütigst betheiligen mögen, was gewiß ein sehr verzeihlicher Wunsch sein dürfte — weil das Unternehmen den Sinn Danzigs darlegt und den Nachkommen überliefert. —

Es sind bereits baar 223 Thlr. eingegangen. Die an geeigneten Orten ausgelegten Listen werden künftige Woche eingezogen werden, weil noch eine Summe von circa 160 Thlr. erforderlich ist. Ueber sämmtliche Beiträge wird seiner Zeit öffentlich Rechnung gelegt werden.

Rudolf Freitag.

Berliner Börse vom 14. September 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	$107\frac{7}{8}$	$107\frac{3}{8}$
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	—	$99\frac{1}{2}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{8}$	$89\frac{7}{8}$
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	$123\frac{1}{4}$
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$	—
do. do.	4	97	$96\frac{1}{2}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	100	$99\frac{1}{2}$
Posensche do.	4	—	102
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
do. neue do.	4	$95\frac{1}{2}$	—
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{1}{8}$
do. do.	4	$96\frac{3}{4}$	—
Danziger Privatbank	4	96	—
Königsberger do.	4	$91\frac{1}{2}$	—
Magdeburger do.	4	$84\frac{1}{4}$	—
Posener do.	4	—	$89\frac{1}{2}$

	Zf.	Br.	Gld
Pommersche Rentenbriefe	4	—	$99\frac{1}{2}$
Posensche do.	4	97	$96\frac{1}{2}$
Preußische do.	4	—	$98\frac{3}{4}$
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	—	$122\frac{1}{2}$
Oesterreich. Metalliques	5	—	$48\frac{3}{4}$
do. National-Anleihe	5	$59\frac{1}{2}$	—
do. Prämien-Anleihe	4	$64\frac{1}{2}$	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	$80\frac{1}{4}$
do. Cert. L.-A.	5	—	$92\frac{1}{2}$
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.